

bach bis Bischofswerda, und es fehlte da nirgends an den fürchterlichsten Verheerungen. Am 26. Septbr. 1758 hielt Friedrich der Große sein Nachtlager in dieser Pfarrwohnung, wo er sich freundlich mit dem Pfarrer Contius über dessen amtliche Verhältnisse unterhalten, und wandte sich Tags darauf nach Rammenau, um das herrschaftliche Schloß daselbst zu beziehen. Nach seinem Abzug nahm der General-Feld-Marschall de Keit sein Logis in dieser Pfarrwohnung ein. Nachdem sich am Ende d. J. wieder österreichische Truppen auf kurze Zeit hier einquartiert, stellte sich 1760 das preussische Heer nochmals unter seinem Könige auf diesen Bergen auf, wobei Hauswalde abermals Verheerungen und Plünderungen zu erdulden hatte. Dasselbe geschah 1762 wieder bei den mehrfachen Durchzügen der Preußen und Kaiserlichen, welche letzte namentlich, nachdem sie den ganzen Winter über im Dorfe verblieben, die traurigsten Spuren ihrer Anwesenheit, wie das Taufbuch des folgenden Jahres nachweist, hinterlassen haben! — Noth und Elend führte für Hauswalde und Bretinig auch der letzte französische Krieg 1813 herbei, wo insbesondere nach der Schlacht bei Dresden den 26. und 27. Aug. durch mehrwöchentliches Hin- und Herziehen der Russen und Franzosen, von denen bald diese, bald jene längere Zeit hier verweilten, die ganze Umgegend verheert und ausgeplündert und im September 4 Wochen lang kein Gottesdienst gehalten wurde, da die Kirche in ein französisches Magazin, und die Sacristei in ein Schlacht- und Fleischhaus umgewandelt war und Pfarrer und Schulmeister nebst ihren Familien sich nach Dorn gestücht hatten, von wannen sie nur zuweilen einmal zu einem einfachen Leichenbegängnis oder einer stillen Haustaufe sich hier zeigten. — Uebrigens hat in früherer Zeit mehrmals und namentlich im 30jährigen Kriege die Pest auch ihre Opfer gefordert, und Feuerbrünste sind, wie sonst schon häufig, so nur allein seit der Amtsführung des gegenwärtigen Pfarrers, d. i. seit 17 Jahren, nicht weniger als 8 in Hauswalde und Bretinig vorgekommen, „wiewohl der Bliß seit Jahrhunderten nur einmal (am 25. Septbr. d. J. jedoch zum zweitenmale) gezündet hat.“

In Hauswalde eingepfarrt ist 1.) der größte Theil von

Bretinig, das sich westlich an Hauswalde unmittelbar anschließt. Da der Name des Orts in den ältesten Schriften und Kirchenbüchern meist Bretinig, Breitenig, Breitnig, seltener Breitenbach (vielleicht von der aus Hauswalde kommenden und hier breiter werdenden Bach) genannt ist, so dürfte wohl der allmählich eingeschlichene und seit dem Jahre 1800 vornämlich in kirchlichen, wie in gerichtlichen Schriften allgemein in Bretinig umgewandelte Name der unrichtige sein, und es wird derselbe daher fernerhin auch im hiesigen Kirchenbuche und in der Schule, wie dies seit 1830 bereits von den dasigen Gerichten geschehen und auch auf dem ältern Gerichtsstempel zu lesen ist, Bretinig geschrieben werden müssen.

Die meisten auf der linken Seite des Dorfwassers (der sogenannten Bauernseite) liegenden Grundstücke und Häuser, mit Ausnahme der auf dortiger Gemeinde-Aue oder auf herrschaftlichem Territorio eingebauten Häuslerwohnungen, sind in die $\frac{1}{2}$ St. südlich von Bretinig gelegene Kirche zu Frankenthal eingepfarrt, — jedoch nicht eingeschult; daher die Pfarrer zu Hauswalde und Frankenthal die Inspection über die Schule zu Bretinig gemeinschaftlich führen. Wann und wie diese Trennung des Dorfes Bretinig in kirchlicher Hinsicht geschehen ist, (denn in bürgerlicher Hinsicht ist die gesammte Gemeinde Bretinigs, so wie auch das Kirchdorf Hauswalde, der Lehns- und Gerichtsherrschaft zu Bretinig, welcher auch allein nur das Collaturrecht über die Schule zu Bretinig, wie über die Pfarr- und Schulstelle zu Hauswalde zusteht, untergeben,) darüber hat sich nirgends eine zuverlässige Nachricht auffinden lassen. Der Sage nach soll es zur Zeit einer verheerenden Pest geschehen sein, bei welcher der in Hauswalde amtierende Pfarrer die dortigen Kranken nicht habe besuchen können oder wollen, weshalb sie sich nach Frankenthal gewendet. Daß dies Parochial-Verhältnis jedoch schon im 16ten Jahrhun-

derte statt gefunden haben müsse, ergibt sich aus dem bis 1605 zurückgehenden Frankenthaler Kirchenbuche, in welchem man in dem genannten Jahre schon den angegebenen Theil von Bretinig bestimmt verzeichnet findet.

Das Dorf Bretinig wird durchströmt von der von Hauswalde hinabfließenden Bach, mit welcher sich die $\frac{1}{2}$ St. davon auf Hauswalder Gebiet, unweit des zu Rammenau gehörenden Dörfchens Röderbrunn, entsprungene, durch mehre Teiche gehende, in südlicher Richtung an Dorn sich hinziehende und zuletzt die herrschaftlichen Fluren in Bretinig durchströmende Röder in der Mitte des Dorfs vereinigt, einige Mühlen treibt und dann in das westlich unmittelbar an Bretinig grenzende meißnische Dorf Großröhrsdorf ihre Wellen trägt. Die in der Mitte des Dorfs stehenden Rittergutsgebäude sind allem Anschein nach in der Mitte des 17. Jahrhunderts nach und nach erbaut und haben außer dem 1710 darauf gesetzten, mit einer Uhr und Seigerschelle versehenen Thürmchen, keine besondre Auszeichnung. Als die Besitzer noch in Pulsnig residirten, befand sich in Bretinig nur ein herrschaftliches Vorwerk und noch heute wird ein von da nach Pulsnig führender Fußsteig der Drescher-Wiesen-Fußsteig genannt, auf welchem die Bretiniger Unterthanen nach Pulsnig und die dortigen nach Bretinig zum Dreschen kommen mußten. So wurde früher ein bedeutender Strich Landes, vom Dorfe aus in nördlicher Richtung nach Pulsnig hin, auf welchem theils noch herrschaftliche Grundstücke, theils von der Herrschaft später ausgegebene Felder der Häusler mit ihren Wohnungen liegen, mit dem Namen des alten Gerichtes bezeichnet, da das Lehngericht in jener Zeit (ein solches ist jetzt nicht mehr vorhanden), auf jener Anhöhe in Bretinig gestanden haben soll, die unweit des Ritterguts von der Obermühle an nach Osten hin sich erhebt und von wo aus die dazu gehörenden Grundstücke in der angegebenen nördlichen Richtung sich hingezogen haben. Einem alten Kaufe Christoph Steglich's über das Lehngericht vom 29. Juli 1588 zu Folge, lag dasselbe damals zwischen dem herrschaftlichen Vorwerke und Michael Hillmann's Gute — Wann die mit dem Hauswalder Lehngerichte verbunden gewesene Braugerechtigkeit auf's Rittergut in Bretinig übergegangen, ist unbekannt; das alleinige Recht, Branntwein zu brennen aber, das früher auf der Hauswalder Schenke ruhete, hat der Major von Wangenheim 1773 durch eine Kaufsumme von 60 Thln. an's Rittergut gebracht. Die erste Schenke in dem damals auf Hauswalder Seite noch wenig bevölkerten Bretinig ward 1765 von Daniel Sebler, nachdem er ein an das Rittergut angrenzendes und dazu gehöriges Jägerhäuschen durch Kauf erworben hatte, angelegt, während man deren jetzt 4 daselbst zählt.

Mehr oder weniger vom Dorfe entfernt liegen auf vormals herrschaftlichen Fluren noch nach Norden hin mehre seit 1792 angebaute Dorfe-Untheile, die mit den Namen Kleinbretinig, Marianenfeld, Carolinens-Anhöhe und Charlottens-Grund bezeichnet werden, welche Namen allermeist, (sowie auch der Louisenberg in Hauswalde) von den weiblichen, jetzt größtentheils verstorbenen Freiherrlichen Geschwistern der gegenwärtigen Gerichtsherrschaft entlehnt sind. Die vom Dorfe südlich $\frac{1}{2}$ St. weit entlegenen Wiebig-Häuser (auf ein im 30jährigen Kriege eingegangenes Bauerngut eingebaut,) sind nach Frankenthal eingepfarrt.

Bretinig zählte am 1. Decbr. 1840 im Ganzen 1364 Einwohner, in 208 Häusern, (exclus. des Rittergutes) und zwar 15 Bauern, 10 Gärtner, 22 Althäusler, 158 Neu- und Dominal-Häusler und 3 Mühlen, davon 14 Bauern, 8 Gärtner und 22 Häusler, überhaupt 297 Einwohner zur Frankenthaler Kirche gewiesen sind.

Außer der stark betriebenen Weberei giebt es in Bretinig auch einige wohleingerichtete Färbereien und Druckereien, sowie mehre große Bleichen, davon die von Traugott Ziegenbalg durch eine Dampfmaschine betrieben wird, deren Aufstellung dem Genannten im Jahre 1840 eine Prämie von 30 Thln. vom Königl. hohen Ministerio des Innern erwarb. Wie schwunghaft die Weberei und der Handel mit deren Fabrikat besonders in noch früherer Zeit betrieben worden ist, zeigt unter Andern die am westlichen Ende Bretinigs, an Großröhrsdorf angrenzende 1792 von dem Leinweber George Schurig (der 1838 sein 60jähriges Ehejubiläum feiern konnte) auf öden, sumpfigen Grund und Boden erbaute Dammschenke, zu welcher jetzt in einem bedeutenden Umkreise als Besitzungen seiner Kinder und